

### Rezension: Martin Sabrow (Hg.): Erinnerungsorte der DDR

Richter, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Richter, M. (2010). Rezension des Buches *Erinnerungsorte der DDR*, hrsg. von M. Sabrow. *Totalitarismus und Demokratie*, 7(1), 169-171. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-321828>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



*Martin Sabrow* (Hg.), *Erinnerungsorte der DDR*, München 2009 (Verlag C. H. Beck), 619 S.

Vom Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, Martin Sabrow, weiß man, dass ihn bereits seit längerem die Frage nach dem Verhältnis von Herrschaft und Alltag in der DDR umtreibt. Außerdem treibt er selbst die Diskussion darüber mit immer neuen Impulsen voran. Das ist auch gut so, denn eine DDR, ausschließlich beschrieben als Diktatur der SED, das wäre, als konzentrierten sich Mediävisten auf die Machtausübung mittelalterlicher Despoten. Nun war es in der letzten Zeit gerade die Beschreibung des mittelalterlichen Lebens in Dörfern und kulturellen Zentren, die über die Wissenschaft hinaus ein breites Lesepublikum in den Bann zog.

Hinsichtlich der DDR ist wohl, bis auf ein paar unverbesserlichen Ideologen, jedem klar, dass die „Diktatur des Proletariats“ alles andere war, als die fortschrittlichste Demokratieform der Menschheitsgeschichte, wie wir es einst in den Schulen gelehrt bekamen. Weithin unklar hingegen, und deswegen auch so konträr diskutiert, sind die genauen Bedingungen des „Lebens im Staatssozialismus“, so eine Kapitelüberschrift in Martin Sabrows Band. Geschichtsschreibung, auch sozialwissenschaftlich ausgerichtete, kann immer nur einen von Interpretationen geprägten Ausschnitt der Wirklichkeit zeigen. Zwischen dem Alltag einer ostpreußischen Flüchtlingsfamilie in Mecklenburg Anfang der 50er Jahre und dem Leben von unangepassten Jugendlichen im Leipziger Osten Ende der 80er Jahre liegen wohl noch größere Unterschiede als in der Wahrnehmung des Sozialismus durch Arbeiter und Funktionäre im Braunkohletagebau, wie sie Volker Braun bereits Mitte der 60er Jahre in seinem bald verbotenen Stück „Der Kipper“ thematisiert hatte. Wie fängt man die unterschiedlichen Lebensverhältnisse der Menschen in den verschiedenen Jahrzehnten ein und setzt sie in Beziehung zu einem diktatorischen Herrschaftssystem, das selbst ständig Modifikationen unterworfen war?

Martin Sabrow verweist in seinem einleitenden Kapitel „Die DDR erinnern“ darauf, dass die Frage nach dem Leben in der DDR keine akademisch-sozialwissenschaftliche, sondern eine von erheblicher aktueller politischer Brisanz ist. So wird die heutige Jugend mit einem vom Herrschaftssystem dominierten Geschichtsbild konfrontiert, dem Teile der älteren, DDR-geprägten Generation, ihre Erinnerungen an eine DDR entgegenhalten, die dem in den Schulen gelehrt oft genug widerspricht. Oft dient eine halbvergessene, halbverklärte DDR auch als Vergleichsfolie, um die eigene Meinung über die heutige bundesdeutsche Realität zu konturieren.

Jedenfalls scheint es wie für das Mittelalter auch für die DDR unerlässlich, Dinge des Alltags zu sammeln und in Museen zum Anschauen und Erinnern auszustellen. Ebenso müssen, wie im vorliegenden Band, Aspekte des Lebens

im spannungsreichen Verhältnis von diktatorischer Herrschaft und alltäglichem Leben zusammengetragen werden. Es ist das Verdienst dieses Bandes, dazu wieder einige, zudem gut begründete, Mosaiksteine gesammelt zu haben. Ins Gewicht fällt dabei auch, dass es sich durchweg um Autoren handelt, die zu ihren Themen kompetent Auskunft geben, sei es als Zeitzeugen aus eigenen Erleben, aus wissenschaftlicher Sicht – oder in doppelter Perspektive.

Dabei kann wohl niemand dem Herausgeber begründet vorwerfen, das Bild der DDR weg vom diktatorischen hin zum alltäglichen verschieben zu wollen. Immerhin handeln die beiden Hauptkapitel „Gesichter der Macht“ und „Herrschaftsstruktur“ direkt vom politischen System. Dabei werden auch Themen wie DDR-Haftanstalten, sowjetische Speziallager oder das MfS mit seinem Spitzelsystem adäquat abgehandelt. Es kommt aber auch die Alltäglichkeit der Machtausübung zur Sprache, etwa wenn es um den Frauentag, die Jugendweihe oder den Tag der Republik geht. Hier deuten sich schon Bereiche an, in denen sich alltägliches Leben und politisches Geschehen auf eine Weise ineinander verschränken, die es so schwer macht, beide Bereiche zu trennen, um sie erkenntnisfördernd zueinander in Beziehung setzen zu können.

Im Hauptkapitel „Leben im Staatssozialismus“ wird diese Problematik weiter entfaltet. Hier geht es um Blauhemden, Brigadefeiern, Kollektive oder den Plan, also um Aspekte, die sowohl für das Herrschaftssystem stehen, aber auch untrennbar mit dem alltäglichen Leben vieler verbunden waren.

Dem werden dann im Hauptkapitel „Kleine Fluchten“, wiederum jeweils in einzelnen Kapiteln von unterschiedlichen Autoren, Bereiche entgegengestellt, in denen politische Komponenten des Lebens stärker zurücktreten (Sparwassers Tor, Der Trabant) oder kaum noch zu finden sind (Die Ostsee, Alltag und Privatheit). Ganz trennen lassen sich System und Alltag nie. Das Hauptkapitel erinnert an die von Günter Gaus so genannten „Nischen“ der Gesellschaft, die seinerzeit aber wohl eher Nischen im monolithischen Bild des Westens von der DDR waren. „Kleine Fluchten“ kommt der Tatsache näher, dass es sich um das alltägliche Leben der Menschen handelte, das vom totalen Anspruch des ideologisch ausgerichteten Systems noch nicht völlig erfasst war.

Die Allgegenwärtigkeit des Westens wird im Hauptkapitel „Gemeinsame Grenzen“ thematisiert. Themen wie „Der Intershop“, „Die Mauer“, „Die Transitautobahn“ oder „Das Westpaket“ lösen wohl bei jedem gelernten DDR-Bürger ganze Bündel an Assoziationen aus. Wie könnte das Leben in der DDR ohne sie beschrieben werden?

Und schließlich fehlt im Spektrum angeschnittener Lebenswirklichkeiten auch das „Aushalten und Aufbegehren“ nicht. Hier werden Opposition und Widerstand ebenso thematisiert wie der 17. Juni 1953 oder die Montagsdemonstrationen und Runden Tisch der Friedlichen Revolution 1989/90.

„Erinnerungsorte“ sind auch nach Sabrows eigenen Anspruch nicht allein tatsächliche Orte, wie der Alexanderplatz oder die gesprengte Universitätskirche in Leipzig, sondern wesentliche Aspekte der DDR mit oft symbolischer Bedeutung. Es geht um Vorstellungen und Erinnerungen, die die komplexe Le-

benswirklichkeit der DDR in den Jahrzehnten ihrer Entwicklung auf oft konträre Weise beschreiben. Es ist das Verdienst des Bandes, die virulenten, widersprüchlichen Erinnerungen an die DDR fixieren zu helfen, um so eine Grundlage für die heftig tobende Diskussion darüber zu haben, was es mit dem Leben in der DDR auf sich hatte.

Mit ihren Beschreibungen des mittelalterlichen Treibens in dörflichen Gemeinschaften haben es die Mediävisten insofern einfacher, als niemand der damals Lebenden mehr widersprechen kann, wenn ein Scherbenfund falsch gedeutet wird. Von der DDR sind nicht nur Scherben erhalten, sondern noch viele intakte Gerätschaften samt ihren einstigen und heutigen Besitzer. In der fehlenden zeitlichen Distanz liegt sowohl eine einmalige Chance als auch ein kaum überwindbares Hindernis. Die „Erinnerungsorte der DDR“ sind vor diesem Hintergrund ein wichtiger Impuls, mit der Beschreibung der komplexen Lebenswirklichkeit einer Gesellschaft zu beginnen, während diese noch in Resten fortexistiert und die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland mitbeeinflusst. Es ist ein couragiertes Unterfangen, das Maßstäbe hinsichtlich dessen setzt, was uns in Zukunft an der DDR und wie es uns interessieren sollte.

*Michael Richter, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden, 01062 Dresden.*